

Linebacker II : Bomber über Hanoi

Autor(en): **Lienhart, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Linebacker II: Bomber über Hanoi

Hptm Peter Lienhart

Ende 1972 warfen B-52-Bomber der US Air Force an die 15000 Tonnen Bomben über Nordvietnam ab. Die Operation lief unter dem Decknamen «Linebacker II». Organisation und Ablauf dieser strategischen Luftoperation wie auch die beidseitige Luftverteidigung und Aspekte der elektronischen Kriegführung werden aufgrund neuestem Quellenmaterial beschrieben. ewe

1 Einführung

Während der Weihnachtstage 1972 richtete die amerikanische Luftwaffe schwere Angriffe gegen Hanoi und Haiphong, die nicht nur wegen des schlecht gewählten Termins weltweit Kritik und Empörung auslösten. Der Vietnamkrieg war fast zu Ende, und Kissinger hatte im Wahlkampf den berühmten Ausspruch «**Peace is at hand**» getan. Doch dann gerieten die Friedensverhandlungen in Paris einmal mehr ins Stocken.

Die Nordvietnamesen nutzten die seit Oktober anhaltende amerikanische Bombenpause (eine Geste des guten Willens), um ihre zerschmetterten offensiven Kapazitäten und Verbindungswege nach dem Süden wieder aufzubauen. Sie spekulierten wohl auch darauf, dass sich eine Strömung im amerikanischen Kongress durchsetzen werde, welche die weitere Finanzierung des Vietnamkrieges unterbinden wollte. Präsident Nixon entschloss sich daher zu einer massiven Bombenkampagne, um Hanoi zur **Rückkehr an den Verhandlungstisch** zu zwingen. Allerdings waren die amerikanische und die südvietnamesische Seite nicht ganz schuldlos am Steckenbleiben der Verhandlungen in Paris. Namentlich Präsident Thieu leistete erbitterten Widerstand. Der Fall Südvietnams nur zwei Jahre später zeigt immerhin, dass seine Bedenken nicht ganz unbegründet waren.

Unter dem Eindruck des elftägigen präzedenzlosen Bombenhagels kam es dann im Januar 1973 zum **Abschluss eines Friedensabkommens**. Im Februar und März wurden die Amerikaner aus

der Kriegsgefangenschaft entlassen. Für Südostasien sollte die Agonie allerdings noch nicht zu Ende sein.

Nixon bekam für seinen Kraftakt keine guten Noten. Der respektierte Kolumnist James Reston sprach von «**War by tantrum**» (Wutausbruch), «Le Monde» stellte einen Vergleich mit dem deutschen Luftangriff auf Guernica im spanischen Bürgerkrieg an, und die «New York Times» schrieb: «Civilised man will be horrified at the renewed spectacle of the world's mightiest air force mercilessly pounding a small Asian nation in an abuse of national power and disregard of humanitarian principles'.»

Heute differenziert man etwas mehr. Nicht auszudenken aber, wieviel Leid hätte erspart werden können, wie die Welt heute aussehen würde, wären die Amerikaner mit der gleichen Entschlossenheit einige Jahre früher vorgegangen.

2 Mittel

Am 18. Dezember 1972, um 19.45 Uhr Lokalzeit, schlugen die ersten Bomben auf dem Hoa-Lac-Flugplatz, 24 Kilometer westlich von Hanoi, ein. Das war der Beginn des elftägigen Bombenregens auf militärisch bedeutsame Ziele in und um Hanoi und Haiphong, der unter dem Decknamen «**Linebacker II**» und dem Spitznamen «**Weihnachts-Bombardierungen**» in die Geschichte eingehen sollte. Ironischerweise spielt der «Linebacker» im amerikanischen Football eine Verteidigerrolle.

Als Schwerpunktwaaffe wurde der **B-52-Stratofortress-Bomber** (seit 1955 im Inventar der amerikanischen Luftwaffe) gewählt. Dieses achtstrahlige Ungeheuer kann eine Nutzlast von bis zu 108 Stück der 500- und 750-Pfund-Bomben befördern. Der B-52 ist das Rückgrat der amerikanischen Bomberwaaffe und hat einen nuklearen Primärauftrag. Von den Besatzungen wird er liebevoll «Buff» (Big Ugly Fat Fella) genannt.

In elf Nächten, nur unterbrochen vom 25. Dezember, wurden 729 B-52-Einsätze geflogen. Dazu kamen **rund um die Uhr Tausende von Einsätzen** von

- Aufklärern: U2, SR 71, RC 135, Buffalo Hunter usw.
- F-111-Jagdbombern im Tiefflug gegen Flugplätze und SAM-Stellungen,
- F-105, (Thunderchief), F-4 (Phantom), A-4 (Skyhawk) und A-7 (Corsair) Jagdbombern von Air Force, Navy- und Marine-Corps,
- F-4, EB-66, EA-3 und EA-6 (Düppel und EGM),
- F-4 (Jagdschutz),
- F-105 Wild Weasel gegen feindliche Flak-Stellungen (Iron Hand),
- KC-135-Tankern,
- Helikoptern und Propellerflugzeugen zur Bergung abgeschossener Besatzungen (search and rescue).

Zufolge des schlechten Wetters trugen die mit Radarzielgeräten ausgerüsteten B-52 die Hauptlast des Kampfes. **Elektro-optische und lasergesteuerte Bomben** (die neuesten Waffen im amerikanischen Arsenal) konnten von den Jagdbombern nur während insgesamt zwölf Stunden eingesetzt werden.

Das Hervorheben der Rolle der schweren Bomber sollte nicht vergessen lassen, dass dahinter am Boden, auf Schiffen und in der Luft Zehntausende von Männern zum Gelingen der Operation beitrugen.

Die B-52 gelangten ab **zwei Luftbasen** zum Einsatz: Andersen Air Force Base auf Guam und U Tapao Royal Thai Navy Airfield in Thailand. Einsätze ab Guam dauerten zwischen 14 und 18 Stunden. Die Bomber hatten grosse Umwege zu fliegen, um den zivilen Luftverkehr nicht zu beeinträchtigen.

3 Ablauf

Ein typischer B-52-Nachteinsatz lief wie folgt ab:

- **Briefing** für die Besatzung
- - Ziele
- - Flugrouten
- - ordre de bataille
- - Dispositiv des Gegners
- - Taktik



1



4



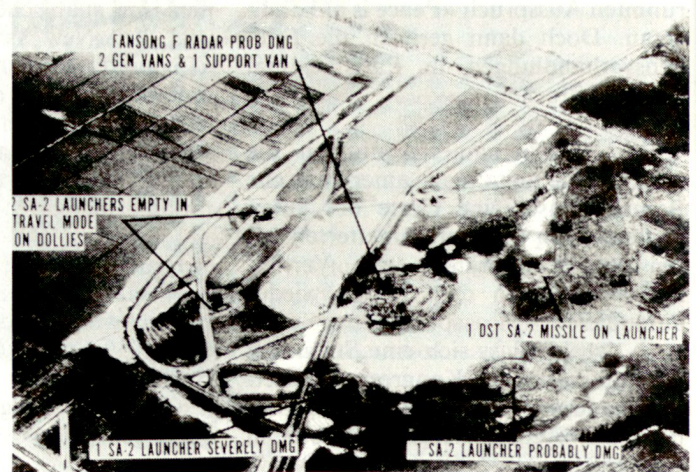
2



5



3



6

- - Jagdschutz
- - Wetter
- - Radiofrequenzen, Rufnamen
- - EGM
- - Verhalten in Notfällen.
- **Start.**
- **Luftbetankung** (die Tanker kamen von Thailand, den Philippinen, Taiwan und Okinawa).
- **Eindringen** in den feindlichen Luftraum, je nach Angriffsplan von der See (Golf von Tonking), von Südvietnam oder Laos her. Einleiten von Täuschungsmanövern (Ablenkungsangriffe).
- Rendezvous mit dem **Jagdschutz.**

- Eindringen in die mit **Flab-Lenk Waffen (SAM)** verteidigte Kernzone um Hanoi und Haiphong. Durchführung von Ausweichmanövern bei SAM-Interceptionen.
- Strikter **Geradeausflug** während der letzten vier Minuten vor dem Bombenabwurf, um eine perfekte Radarzielerfassung zu gewährleisten. Diese Zeit konnte im Verlauf von Linebacker II aufgrund der guten Bombardierungsergebnisse erheblich reduziert werden.
- Auslösen der **Bomben** über dem Ziel. Sofort anschliessend steiles Wegdrehen, um verfolgende Lenkwaffen abzuschütteln.

- **Rückflug** mit Luftbetankung.
- **Debriefing** für die Besatzungen.

Die Bomber griffen die Ziele in **Wellen** (zwischen 3 und 24 Flugzeuge) an. Die Wellen waren in **Zellen** unterteilt. Die drei Flugzeuge einer Zelle flogen in enger Formation. Der Abstand zwischen den Zellen einer Welle betrug zwischen zwei und fünf Minuten.

Während Linebacker II sollen nur **militärische und kriegswirtschaftlich bedeutsame Ziele** angegriffen worden sein, nämlich:

- Flugplätze

4 Luftverteidigung

Um die Ballungszentren Hanoi und Haiphong hatten die Nordvietnamesen das damals wohl weltweit (mit Ausnahme Moskaus) **stärkste Luftverteidigungssystem** aufgebaut. An Mitteln waren SA-2-Flaklenk Waffen (vielleicht auch SA-3), MiG-21-Jagdflugzeuge, zahllose Flabgeschütze bis und mit Kaliber 100 mm sowie ein leistungsfähiges und kampferprobtes Führungssystem vorhanden. Linebacker II wurde so kurzfristig anberaumt, dass es nicht möglich war, vorgängig des Einsatzes der schweren Bomber die gegnerische Verteidigung abzunutzen und auszuschalten.

Das nordvietnamesische Abwehrfeuer übertraf daher alles, was die Amerikaner in dieser Hinsicht je erfahren hatten. Schätzungsweise wurden zwischen 900 und 1200 SAM abgefeuert, teilweise in Salven. In einzelnen Nächten wurden bis zu 200 SAM eingesetzt. Nur 32 MiG gelangten zum Einsatz (eine Folge der Bombardierung der Flugfelder durch F-111), aber ohne Erfolg. Im Gegenteil, ihrer 2 wurden von B-52-Heckschützen abgeschossen, weitere 6 vom F-4-Begleitschutz. Die Kanonenflab vermochte kaum auf die Einsatzhöhe der B-52 zu wirken und erzielte nur einen Treffer (Beschädigung).

Bei der **SA-2 Lenkwaffe** (Nato-Bezeichnung «Guideline») handelt es sich um ein im kommunistischen Einflussbereich weitverbreitetes mobiles Waffensystem. Der 10,7 m lange Flugkörper verfügt über eine Kommandolenkung, hat eine Reichweite von 40 bis 50 km, eine Gipfelhöhe von 20 km und erreicht eine Geschwindigkeit von Mach 3,5.

Diese 1958 bei den sowjetischen Streitkräften eingeführte Flabwaffe war 1972 nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Während Linebacker II gelangte sie mit Erfolg meist nur gegen Flugzeuge mit **reduzierter EGM-Fähigkeit** zum Einsatz. Insgesamt wurden 15 B-52 durch SA-2 abgeschossen, weitere 9 beschädigt. Daneben wurden 11 Jagdbomber der Air Force und Navy heruntergeholt. Bezogen auf die Zahl der Bombereinsätze ergibt dies eine **Trefferquote von 3,3 Prozent, eine Abschussquote von 2 Prozent**. Zum Vergleich: Die amerikanische Luftwaffe verlor 1943 bei ähnlichen «maximum effort»-Einsätzen über Regensburg und Schweinfurt 19 Prozent, über Ploesti 30 Prozent der angreifenden Bomber. Damals verfügten die Amerikaner noch nicht über einen Langstrecken-Jagdschutz.

Die Nordvietnamesen hatten sich die **Wellen-Angriffstaktik** der Amerikaner zunutze gemacht, indem sie den Weg der ersten Zelle genau beobachteten. Um so mehr waren die nachfolgenden Zellen dem Abwehrfeuer ausgesetzt. Dieses konzentrierte sich auf die Phase des Geradeausflugs vor dem Auslösen der Bomben sowie auf das anschließende Wegdrehen. Oft schossen die Verteidiger ein eigentliches **SAM-Sperrfeuer**. Elf der insgesamt 15 abgeschossenen B-52 wurden in den ersten vier Nächten heruntergeholt.

In Anlehnung an ein berühmtes Diktum im Zweiten Weltkrieg «The flak was so thick you could walk on it», wurde über Hanoi der Satz geprägt: «It looks like we'll walk on SAM's tonight». Die Amerikaner antworteten darauf mit einer Neuorientierung ihrer Angriffstaktik. Zum einen suchten sie **die Verteidigung zu sättigen**, indem sie die Angriffe in den Zeitraum weniger Minuten pressten. So griffen in der Nacht des 26. Dezember 120 Bomber in einem Zeitraum von nur **15 Minuten** 10 Ziele in und um Hanoi und Haiphong an. Diese Taktik war nicht ohne Risiken, erforderte sie doch angesichts der vielen Flugzeuge im gleichen Luftraum höchste navigatorische Präzision.

Im weiteren variierten sie Angriffs- bzw. Wegflugschneisen und Flughöhen der Bomber und verzichteten auf das reglementarische Abdrehen der Bomber nach dem Bombenabwurf. Zweck des letzteren Manövers war es gewesen, möglichst schnell aus der Gefahrenzone herauszukommen. In Wirklichkeit wurde dadurch die Wirksamkeit der EGM beeinträchtigt und nicht wenige Flugzeuge wurden von SAM getroffen.

5 Elektronische Kriegführung

Doch der Schlüssel zum Überleben der schwerfälligen amerikanischen Bomber über Hanoi lag in der Elektronik. Von den 6 Besatzungsmitgliedern des B-52 beschäftigt sich der **Electronic Warfare Officer (EWO)** ausschliesslich mit der Beurteilung der Bedrohung durch SAM und adäquaten elektronischen Gegenmassnahmen (EGM), zum Beispiel:

– **Düppel** (Chaff, Window), kleine Metall- oder Kunststoffstreifen, die vom Flugzeug ausgestossen werden und Wolken bilden. Während Linebacker II wurden 125 Tonnen Düppel abgeworfen. Düppel erzeugen Radarechos und sind daher in der Lage, falsche Ziele vorzutäuschen beziehungsweise hinter der Wolke fliegende Ziele zu verstecken. Durch vorausfliegende

EKF-Flugzeuge kann ein Korridor von Düppeln gelegt werden, der nachfolgende Verbände tarnt.

– **Infrarotfackeln**, die von Flugzeugen abgeworfen werden, um infrarotsteuernde Lenkwaffen (z. B. Sidewinder, Atoll, Redeye, SA-7) abzulenken.

– **Rauschstörer**, die Überwachungs- und Feuerleitradar zu blinden vermögen, weil bei deren Einsatz Strahlungsleistung und Erfassungsempfindlichkeit der gegnerischen Radar nicht ausreichen, um Flugziele auszumessen («Schnee»).

– **Täuschstörer**, deren Einsatz sich nicht ohne weiteres erkennen lässt und daher zum Abfeuern von Abwehrwaffen gegen Scheinziele führen kann. Täuscher simulieren nicht vorhandene Ziele oder tarnen echte Ziele. Normalerweise werden echt wirkende falsche Echos gesendet, die den Feind hinsichtlich Seitenwinkel und Entfernung täuschen⁵.

– **Täuschungs-Flugkörper** (Decoys), kleine Flugkörper, die sich nicht von den echten Zielen unterscheiden lassen. Damit wird eine Sättigung der Abwehr angestrebt.

Die meisten der über Nordvietnam zum Einsatz gelangenden B-52 verfügten über eine damals recht **moderne EGM-Anlage**, die es erlaubte, anhand der ausgestrahlten Funkmissionen den eingesetzten SAM-Typ und dessen Anflugrichtung zu erkennen und Gegenmassnahmen zu treffen. Anfliegende SAM waren jeweils auch **von Auge** deutlich auszumachen.

Recht anschaulich hat ein B-52-Pilot beschrieben, was daraufhin zu geschehen pflegte: «Um das feindliche Zielbeleuchtungsradar zu stören, muss der EWO das Flugzeug «verstecken», den Radarempfänger mit Energie «überschwemmen» und dessen Computer überlasten, die Bildschirme mit «Schnee» zudecken, den Gegner täuschen, ihn das Ziel verlieren oder auf ein gefälschtes Signal aufschalten lassen⁶.»

Aus Geheimhaltungsgründen hat der Autor wohl nicht alle seine Karten aufgedeckt. Ohnehin würde der Fachmann anstelle der blumigen Sprache Fakten, wie Auffassungsempfindlichkeit, Strahlungsleistung und Impulsfolgefrequenz-Verfolgungsvermögen, bevorzugen.

Es stellte sich heraus, dass die drei nahe beieinander fliegenden Flugzeuge einer Zelle **fast unverletzlich** waren. Zusammen strahlten sie soviel Stör-energie ab, dass es den SAM-Schützen nicht möglich war, ein Einzelziel auszumachen. Dieses Verfahren eignet sich besonders gegen kommandogesteuerte Lenkwaffen. Fiel jedoch die

EGM-Anlage eines Flugzeuges aus oder verliess ein Flugzeug die befohlene Formation, so genügte die ausgestrahlte Energie nicht mehr, um die Formation zu verdecken. Ausweichmanöver durften daher nur im Verband (Zelle) durchgeführt werden.

Besonders gefährdet waren **allein fliegende Flugzeuge**, konnten sie doch «passiv» erfasst werden, d. h. es wurden Lenkwaffen auf den leicht auszumachenden Störsender angesetzt.

Dass die amerikanischen EGM erfolgreich waren, bewies sich daran, dass wiederholt **MiG-21** beobachtet wurden, die **im Bomberstrom mitflogen**, ohne den Versuch zu unternehmen, einen Bomber abzuschliessen. Sie übermittelten per Funk Höhe, Flugrichtung und Geschwindigkeit der Bomber an die Flab-Lenkwaffenstellungen, um sich alsdann schnell abzusetzen. Kurze Zeit darauf wurden SAM in Richtung der Bomber abgefeuert.

Angriffspunkt der amerikanischen EGM waren nicht nur die feindlichen Radars, sondern auch die von diesen den Flab-Lenkwaffen erteilten Funksteuerbefehle (Uplink) und ganz allgemein die gegnerischen **Kommunikationssysteme**. Gegen letztere wurden spezialisierte Flugzeuge (EB-66, EA-6, EA-3) angesetzt.

Andererseits war es den Angreifern nicht möglich, alle feindlichen Radar- und Kommunikationsnetze zugleich zu stören. Es wurden daher nur jene Systeme angegriffen, die gerade besonders gefährlich waren.

Eine wichtige Rolle sollten die zweiseitigen **Wild-Weasel-Flugzeuge** (F-105F) im Rahmen von Iron Hand-Missionen spielen. Sie waren in der Lage, feindliche Radar auszumachen und mit **Shrike- oder Standard-Anti-Radar-Lenkwaffen zu bekämpfen**. In der Regel drangen sie als erste in den feindlichen Luftraum ein – gleichsam als Köder. Sobald die feindlichen Radar aktiviert wurden, störten sie diese und machten sie mit Lenkwaffen, Kanonen und Bomben nieder. Die Antwort der Nordvietnamesen bestand darin, die Radar nur kurze Zeit einzuschalten, doch verringerte dies die Wirksamkeit ihrer Abwehr.

Auch heute noch, trotz der stürmischen Weiterentwicklung der Elektronik, hält es schwer, herauszufinden, was bezüglich EGM in jenen Nächten über Hanoi und Haiphong geschehen ist. Wenn daher einem geplagten EWO das Wort zugeschrieben wird, «ECM is a four-letter word»⁷, so lässt das tief blicken. Man nimmt an, dass ohne EGM fünfmal mehr Flugzeuge verloren gegangen wären⁸.

In der 11. Nacht war von der nordvietnamesischen Fliegerabwehr nicht mehr viel zu spüren. Die wenigen SA-2, die noch abgefeuert wurden, stellten keine Gefahr mehr dar. Dies war wohl zugleich die Folge überlegener amerikanischer EGM wie der **Erschöpfung der Luftverteidigung**. Amerikanischen Quellen zufolge waren alle «lohnenden» Ziele vernichtet worden. Wahrscheinlich streckten die Nordvietnamesen Friedensfühler aus; jedenfalls wurden die Bombenangriffe abrupt abgebrochen. Innert weniger Wochen kam es zum Friedensschluss.

6 Beurteilung und Folgerungen

In 11 Nächten griffen die B-52 34 Ziele in Nordvietnam an und belegten sie mit 15 000 Tonnen Bomben. Die **Beurteilung des Erfolgs**, mit Ausnahme der vorgängig zitierten Menschenverluste, basiert auf amerikanischen Aufklärungsresultaten⁹:

- 1600 **militärische Objekte** zerstört,
- 500 Schienenunterbrüche und 373 Bahnhöfe ausser Verkehr gesetzt, was zu einem totalen **Zusammenbruch des Bahnverkehrs** im Bereich der beiden Städte führte,
- die **Elektrizitätsproduktion** sank auf zirka 20%, es kam zu einem blackout,
- 25% der Vorräte an **Öl und Benzin** wurden zerstört.

Der amerikanische Generalstabschef schätzte, dass die Nordvietnamesen für den Wiederaufbau ein Jahr benötigen würden.

Der Einfluss der pausenlosen Luftangriffe auf die **Moral der Bevölkerung und der politischen Führung** lässt sich schwer abschätzen. Die amerikanischen Kriegsgefangenen, die die Angriffe am Boden miterlebten, berichteten von Panikreaktionen ihrer Wachen.

Ohne Zweifel hat dieser massive, konventionelle Einsatz der strategischen US-Bomber eine **neue Dimension in der Luftkriegführung** eröffnet. Inwieweit die Lektionen von damals noch gelten, ist freilich eine andere Frage. In der Sowjetunion werden die SA-2 ausgemustert und durch moderne Systeme (SA-3 bis und mit SA-11) ersetzt. Schon wenige Monate nach Linebacker II sollten sich die Israeli im Yom Kippur-Krieg völlig veränderten Voraussetzungen gegenübersehen (Einsatz von SA-3 und SA-6).

Andererseits schreitet die **Entwicklung der Elektronik** sehr schnell voran. Präzise Aussagen über den gegenwärtigen Stand des Wettlaufs sind unmöglich. Es scheint allerdings festzustehen, dass der Vorsprung des Westens auf diesem

Gebiet zerronnen ist. Die Radar moderner sowjetischer SAM arbeiten in verschiedenen Bandbreiten und erschweren damit das Stören (Frequenzspringer).

Dass «intelligente» Störsendeanlagen mit Rechnersteuerung Unsummen kosten und jeweils bald obsolet sind, sei nur am Rande angemerkt.

Überraschend ist, wie in nur 11 Tagen Angreifer und Verteidiger ihre **Einsatzdoktrin** weitgehend zu modifizieren vermochten. Der sofortigen Auswertung der Kriegserfahrungen kam sehr grosse Bedeutung zu. Beispielsweise konnte im Verlauf von Linebacker II die Effizienz der EGM-Ausrüstung der Bomber entscheidend verbessert werden. Dabei spielten auch Versuchsflüge und Computer-Simulationen in den USA eine Rolle.

Nicht nur die Amerikaner haben über Vietnam etwas gelernt. Ihre Taktik und Gegenmassnahmen sind ohne Zweifel von den **Sowjets** genau beobachtet worden. Wertvolles Material (Flugzeuge, Lenkwaffen, Elektronik) fiel in feindliche Hände.

Die Luftkriegführung hat in den letzten Tagen des Konflikts in Vietnam bewiesen, dass sie politisch wie militärisch **kriegsentscheidend** sein kann. Die Rüstungstendenzen unserer Zeit machen klar, dass künftige Kriege mehr denn je in der Luft ausgetragen werden.

Anmerkungen

Hauptquelle:

«Linebacker II: A View from the Rock», USAF Southeast Asia Monograph Series, Volume IV, Monograph 8, 208 Seiten, 1979.

Zitate:

¹Time Magazine, 8. Januar 1973

²David Irving, «Der Untergang Dresdens», München 1978

³Captain Howard Rutledge, «A POW View of Linebacker II», Armed Forces Journal International, Juli 1977

⁴aus «Linebacker II: A View from the Rock»

⁵G. S. Sundaram, «Elektronische Kampfführung: Voraussetzung des Überlebens im Kampf», Internationale Wehrrevue 1/1976

⁶Victor Putz, «The Last B-52 Mission from Guam», Air Force Magazine, Juni 1974

⁷aus «Linebacker II: A View from the Rock»

⁸Harry F. Eustace, «EloKa-Bordgeräte – als Kriegsmittel ausgereift», Internationale Wehrrevue 1/1976

⁹Gen. John C. Meyer, CinC SAC, «The 11-Day Air Campaign», Air Force Policy Letter for Commanders, Juni 1973

Bilder: U.S. Air Force. ■